

Ein japanisches Vexierspiel

«Mon Père, Giacometti»

Von Thomas Waldmann

Arlesheim/Basel. Mit dem Bunraku-Puppentheater hatte das Culturescapes-Festival traditionelles Kulturgut aus Japan gezeigt, nun folgen aktuelle Theaterprojekte über Generationenkonflikte, Entfremdung durch westliche Symbole, Sinnsuche nach Fukushima.

Das Stück «Mon Père, Giacometti» der Künstlergruppe Akumanoshirushi, das am Dienstag im Neuen Theater in Arlesheim zu sehen war, lebt zudem ganz vom Experiment. Der Regisseur und Darsteller Noriyuki Kiguchi kommt nicht vom Theater, sondern von Architektur und Performance. Er erzählt eine Geschichte über Zuneigung und Misstrauen zwischen Vater und Sohn, in die sich die Begegnung mit Alberto Giacometti mischt. Dessen Spiel mit der «Imperfektion» von Mensch und Kunst wird hier Programm. Zugleich beruht das Projekt auf Büchern Isaku Yanaihara, der als Austauschstudent in Giacomettis Atelier in Paris arbeitete und dem Künstler Modell stand.

Skulpturen aus Klebeband

Kern der Handlung: Ein demenzkranker Vater (gespielt von Kiguchis

eigenem Vater Keizo, der selbst Maler ist) bildet sich ein, er sei Giacometti, malt und spricht Schulfranzösisch. Der Sohn (Noriyuki Kiguchi) lässt sich auf die Fantasie ein und steht seinem Vater Modell. Auf der Bühne vermischt sich die reale Biografie des alten Kiguchi mit der Gestalt der Handlung – die Entstehung des Stücks wird miterzählt. Eine Schauspielerin (Hikaru Otani) erzählt ihre Karriereziele, verwandelt sich aber in Giacomettis Frau Annette, die mit jenem Austauschstudenten aus Japan eine Affäre hatte.

Mit einem Arsenal von Requisiten (Pendeluhr, Staffelei, Schaukelstuhl, an Giacomettis Skulpturen erinnernde Masken aus Klebeband) entwickelt sich ein mal komisches, skurriles, mal berührendes Vexierspiel der Charaktere und der Wahrnehmung. Die deutschen Übertitel sind dabei nicht bloss Verständnishilfe, sondern Teil der Inszenierung. In Anlehnung an ein Giacometti-Zitat endet das Stück nicht nur mit dem Satz «Ich weiss nicht, wo ich bin», sondern mit der Frage: «Wer bin ich?»

Culturescapes, Basel. Bis 21. November.
www.culturescapes.ch